

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis v. 29. Nov. bis 3. Dez.: 40 Gold-Pfg.
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr monatlich 1,80 M. Einzel-
nummern 70 000 000 000 R. — Girokonto 50 b. d.
Oberamtspostkasse Remenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Söberle u. Co.
Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum i. Bez. Grundr. 12 G. außerh. 15 einschl. Inf.-
Steuer. Reklamazeile 30 G. Schlüßelz. 1000 Milliarden
Rabatt nach Tarif. Für Direct. u. b. Anstuferteilung
werden jew. 10 G. Pfg. mehr berechnet. Schluß der
Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 283

Februar 179

Wildbad, Dienstag den 4. Dezember 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Der Preiswarrar

Goldsteuerung und Rabattsache

Berlin 3. Dez. Das deutsche Chaos tobte sich bisher in der Politik und Kabinetts- und Parlamentskrisen aus. Auf wirtschaftlichem Gebiete und im Währungsweisen aber blüht immer noch der Preiswarrar. Ein Pfund Butter kostet in der ganzen Welt ungefähr 1,50 Mark, höchstens 2 Mark in Gold. In den deutschen Städten muß man heute bis zu 6 Goldmark dafür bezahlen. Die übrigen Fette, Eier, Mehl und sonstige Lebensmittel sind in Gold! — ähnlich verteuert. Und wo die Lebensmittel steigen, können die Preise für alle anderen Waren doch nicht zurückbleiben. Wer sich kein π für ein μ vormachen will, der spricht es offen aus: Es ist die neue Inflation! Sie zeigt nur andere Formen, als man bei der Entwertung der Papiermark bisher gewohnt war. Sie hat sich auf das falsche Geld der sogenannten wertbeständigen Zahlungsmittel geschlagen. Im Grund ist es die alte Papierinflation, die weitergeht.

Wie hat sich diese Nachkrankheit entwickelt? Dem deutschen Kaufmann ist es seit Jahr und Tag zur Selbstverständlichkeit geworden, jeden Morgen oder doch zu Beginn jeder Woche, den Preis seiner Waren hinaufzusehen. Als die Goldrechnung ihren Siegeszug bis in die kleinsten Kellerläden fortsetzte, wollte niemand von der süßen Gewohnheit lassen, die Preise in die Höhe zu zeichnen. Ausreden, Vorwände, ja wirkliche Gründe gab es genug. Durch den zwangsweisen Einheitskurs für Devisen und Goldanleihe an den deutschen Börsen und schärfste Verhältnisverteilung seitens der Reichsbank wurde der Dollar im Inland künstlich niedrig gehalten. Im Ausland galt die Mark nur die Hälfte oder ein Drittel. Gewiß war auch der Auslandskurs ein durch Spekulation gesellter Wert. Aber er erweckte in Deutschland den Eindruck, daß die Mark immer noch viel weniger wert sei, als der amtliche Kurs vorpiegelte.

Man setzte also die Goldpreise hinauf. Raum war dann allemal der Berliner Einheitskurs der ausländischen Marktbewegung einigermaßen angenähert, da wurde die deutsche Handelswelt von einer neuen Panik ergriffen. Sie rechnete sich die Papiermarkpreise nach dem angelegenen Auslandsdollarkurs aus und setzte dementsprechend die Goldgrundzahlen abermals hinauf. Die Folge sind seit 8-14 Tagen drei- bis fünfsache Ueberweltmarktpreise in ganz Deutschland. Wie die Ratten das sinkende Schiff, so verlassen die Ausländer den deutschen Boden, weil man lebt in den Ländern mit Edelpulva viel billiger lebt. Das deutsche Ausfuhrgeschäft nimmt rasend ab. Die Arbeitslosigkeit wächst ins Ungeheuerliche. Bei der immer schärferen Spannung zwischen den erhöhten Goldpreisen und den stehenden gebliebenen Papierlöhnen schrumpft auch die Kaufkraft der Massen weiter zusammen. Der innere Markt verdedt genau so, wie schon die Ausfuhr in Halb- und Fertigfabrikaten niedergebroschen ist.

Angesichts dieser trostlosen Entwicklung ruft natürlich alles nach dem Preisabbau. Was aber kam, war der — Rabatt für wertbeständige Zahlung? Zuerst wurde er von den Behörden bekämpft. Denn es wirkt auf diejenigen Bevölkerungsteile, die noch Papiermark besitzen, aufreizend, wenn die Volksgenossen, die ganz zufällig und ohne besonderes Verdienst Rentenmark oder Goldanleihe oder staatliches Notgeld in der Tasche haben, überall bevorzugt werden. Man ließ ein paar Vertreter von Großfirmen zur Polizei kommen und warnte sie wegen des Ausgangs der Rabatt-Ankündigungen. Plötzlich fiel aber den Amtsstellen ein, daß der Rabatt vielleicht der einzige Weg sei, um das wertbeständige Geld überhaupt in Umlauf zu bringen. Und nun will man den Rabatt amtlich regeln, vielleicht auf einen Einheitsfuß von 15 Prozent bringen. Das heißt ab, doch nichts anderes, als daß die Papiermark von amt wegen um 15 Prozent niedriger bewertet wird, als der — amtliche Kurs beträgt! Und was geschieht, wenn die Papiermark eingezogen ist und nur noch Festmark besteht? Dann ist todsicher, daß die ganze deutsche, kopfscheu gemachte Wirtschaft die Goldgrundpreise noch einmal — um den Rabatt — erhöht. Ein Hemd, das heute 10 M. bei wertbeständiger Zahlung 8,50 M. kostet, wird dann auf 10 M. netto hinaufgesetzt. Von diesem Gipfel des Wahnsinns kann uns nur der freie Wettbewerb, das neue Kartellgesetz und eine großzügige Einfuhrpolitik mit Devisenfreiheit heilen. Dem Kabinett Marx erwächst hier die wichtigste wirtschaftspolitische Aufgabe. —er.

Tagesspiegel

Das Nachener „Echo der Gegenwart“ meldet, die Zentrumspartei werde gegen das verfassungswidrige Verhalten des Reichspräsidenten keine Gegenmaßnahmen ergreifen, außer die Deutsche Volkspartei scheine die Frage der Wahl eines Präsidenten zurückstellen zu wollen, bis die außenpolitische Lage geklärt sei.

Der ständige frühere spanische Außenminister Alba wurde von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Unterdandfälschung in Anklagezustand versetzt. Alba fällt sich in Belgien auf. Falls er sich nicht binnen 10 Tagen freiwillig stellt, wird ein Steckbrief erlassen und von Belgien die Auslieferung verlangt.

Kabinett Marx

Ausgleich, Versöhnung, Zusammenarbeit

Aus Kreisen der Christlichen Gewerkschaften wird uns geschrieben: Ein Zentrumsmann ist berufen worden, der achtstägigen Regierungskrise ein Ende zu bereiten und an der Reichspolitik zu retten, was daran noch zu retten ist. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der bisherige Parteiführer Marx nun alles nach dem Programm und Zuschnitt seiner Fraktion betreiben wird. Bei Wilhelm Marx kommt eine besondere Neigung hinzu, den Kreis seiner Politik unter dem Druck der vaterländischen Not möglichst zu erweitern. Immer wieder wies er in seinen Auftritten als Parteivorstand darauf hin, daß das deutsche Volk am Abgrund stehe und daß mit dem bisherigen zerklüfteten Parteienwesen nicht geholfen werden könne. In der behauptet, das zusammengebrochene und zerrüttete Deutschland wieder erneuern zu wollen. Programmatische Ankündigungen werden zu Schlagworten wenn nicht endlich Taten folgen. Der tiefere Grund all dieses Elends liegt bei den Parteien. Die Vereinfachung und Vereinheitlichung unseres Parteiwesens ist eine Lebensfrage Deutschlands.

Unterstützt wurde Marx besonders von dem Reichsarbeitsminister Braun, der ja auch wieder Mitglied des neuen Kabinetts geworden ist. Er schrieb: Fort mit der Trennung nach Klassen, Ständen und Konfessionen, her mit der parteipolitischen Sammlung aller staatsaufbauenden Elemente im nichtsozialistischen Lager und damit Bildung einer festen und starken Regierung! Das war ganz nach dem Sinn des Reichsparteivorstands Marx gesprochen. Stresemanns Große Koalition mußte scheitern, das wird aber für Marx kein Grund sein, den Versuch eines neuen Aufbaus zu unterlassen. Bei der vermittelnden und versöhnlichen Art des Reichspräsidenten und Parteivorstehenden Marx, die stets auf eine Ausgleichung der Gegensätze hinstrebt, ist zu erwarten, daß er einen Kurs einhalten wird, der weder auf der rechten noch auf der linken Seite zu scharfer Opposition herausfordert.

Neue Nachrichten

Das neue Reichskabinett

Berlin, 3. Dez. Das Reichskabinett ist nunmehr wie folgt vervollständigt: Reichskanzler Senatspräsident beim preuß. Kammergericht Dr. Marx (Ztr.), Vizekanzler und Reichsminister des Innern Oberbürgermeister Dr. Jares (D. Volksp.), Auswärtiges Dr. Stresemann (D. Vp.), Reichsarbeitsminister Dr. Braun (Ztr.), Finanzen Dr. Luther (D. Vp.), Reichswehr Dr. Gehler (Dem.), Eisenbahnen Deser (Dem.), Ernährung Graf v. Ranitz (parteilos), Reichspost Dr. Höfle (Ztr.), Justiz Staatsanwalt Emminger (Bayer. Volksp.), Reichswirtschaftsminister Hamn (Dem.).

Das neugebildete Kabinett besprach bereits seine Richtlinien, die vollständig der Politik des Kabinetts Stresemann entsprechen. Im Reichsministerium des Innern wird eine Verordnung vorbereitet, die die Arbeitszeit der Beamten einschließlich der Pausen auf zehn Stunden täglich festsetzt. Mit Bayern soll eine Verständigung durch Abänderung der Weimarer Verfassung in bundesstaatlichem Sinne angestrebt werden. Die Reichspressestelle wird dem Verlagsdirektor der „Germania“, Regierungsrat a. D. Dr. Spiecker (Zentr.), übertragen.

Das Ermächtigungsgesetz

Berlin, 3. Dez. Das Reichskabinett hat beschlossen, beim Reichstaa ein neues Ermächtigungsgesetz zu beantragen, das

über das kleine Ermächtigungsgesetz hinausgehen wird und daher eine Zweidrittelmehrheit braucht. Dafür soll der Ausnahmezustand eine andere Form erhalten. Falls das Gesetz abgelehnt würde, soll die Auflösung des Reichstags vorgezogen sein.

Helferlich Reichsbankpräsident?

Berlin, 3. Dez. Der Hauptausschuh der Reichsbank hat beschlossen, den Staatsminister a. D. Dr. Helferlich als Reichsbankpräsidenten vorzuschlagen und die Reichsregierung zu ersuchen, von der Ernennung des jetzigen Währungskommissars Schacht, der als Bankier dem Großkapital persönlich nahe steht, abzusehen.

Einspruch gegen die Pfänderkaffe

Berlin, 3. Dez. Die Reichsregierung erklärt in einer Note an die Pariser Entschädigungskommission, daß die Annahme des Industrieabkommens nicht auch die Anerkennung der von Frankreich und Belgien durchgeführten Ruhrbesetzung noch die im Ruhrgebiet und in den sonstigen besetzten Gebieten betriebene Pfänderpolitik noch das neuerdings gewählte Verfahren unmittelbarer Verträge der Besetzungsbehörden mit deutschen Industriebetrieben als rechtmäßig anerkenne. Die Regierung müsse wenigstens Wert darauf legen, daß die Sachleistungen und Zahlungen, die auf Grund des Abkommens vom 23. November den Besetzungsmächten zustießen, voll auf die Kriegsschädigung verrechnet werden. Die Reichsregierung bittet, daß die allein zuständige Entschädigungskommission eine Entscheidung in diesem Sinn treffe; davon werde es abhängen, inwieweit die Kohlenzehen auf Erstattung durch das Reich rechnen können. Die Absicht der französischen und belgischen Regierung, die erhobenen Abgaben in eine Pfänderkaffe abzuführen und daraus die Besetzungskosten zu decken, sei eine Verletzung des Vertrags von Versailles wie des Völkerrechts.

Waffenfund

Berlin, 3. Dez. Bei einem Maurer in Potsdam wurden 200 Handgranaten gefunden. Als die Polizei die Granaten beschlagnahmte, wurde von anderen Kommunisten ein Wagen Munition angeführt, die ebenfalls bei dem Maurer vergraben werden sollte. Alle Beteiligten wurden verhaftet.

Sozialdemokratie und Kommunisten

Berlin, 3. Dez. Nach Blätterberichten hat der sozialdemokratische Parteitag in Sachsen alle Anträge abgelehnt, die gegen ein Zusammengehen mit den Kommunisten gerichtet waren.

Ein Oberregierungsrat als Landesverräter

Weimar, 3. Dez. Eine Hausdurchsuchung, die von der Reichswehr bei dem kommunistischen Abgeordneten und Thüringischen Oberregierungsrat Neubauer, früherer Studentrat in Erfurt und Gotha, vorgenommen wurde, förderte reiches Material zutage, daß Dr. Neubauer vor der Erstürmung der Weimarer Kaserne der Landespolizei in Verbindung mit kommunistischen Kompagnien stand, wozu er einen genauen Plan vorbereitet hatte. Neubauer ist flüchtig.

Zwei Goldwährungen im besetzten Gebiet

Koblenz, 3. Dez. Die Rheinlandkommission Koblenz hat die Ausgabe einer neuen Goldwährung durch zwei Industriegruppen gestattet. Die erste umfaßt die Gegend von Wiesbaden, die andere ist in der Pfalz gebildet. Das Geld beider Gruppen soll später vereinigt werden können falls die rheinische Ausgabe zustandekommen sollte.

100 000 Goldmark Buße für Mainz

Mainz, 3. Dez. Die Rheinlandkommission hat der Stadt Mainz eine Buße von 100 000 Goldmark auferlegt, weil bei den Sonderbündlerkämpfen der französische Lehrer Constant erschossen worden war. Die Deutschen behaupten unwidersprochen, daß eine Kugel der Sonderbündler den Franzosen getroffen habe.

In Koblenz hat sich nach der Flucht des Matthes eine neue Sonderbündler-Regierung unter Dörten gebildet.

In Luxemburg sind zahlreiche Sonderbündler aus Trier und Kreuznach eingetroffen, die vor ihrem Abzug Kaufhäuser plünderten.

Trostlose Lage in Essen

Essen, 3. Dez. In Essen müssen 60 Prozent der Bevölkerung ganz oder teilweise aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden. Der Stadt ist es aber nicht möglich, für 270 000 Personen Volksküchen einzurichten.

In Ludwigshafen haben die Sonderbündler alle öffentlichen und privaten Lager geplündert, um durch Verteilung der Waren die Erwerbslosen auf ihre Seite zu ziehen, nachdem die geplante Herstellung von Rotgeld sich als undurchführbar erwiesen hatte. Der Stadt droht große Not. Als in Speyer an zwei Sonderbündler-Kompagnien die Löhnung mit 80 000 französi. Franken ausbezahlt werden sollten, fehlten 50 000 Franken. Es entstand ein ungeheurer Lärm. Heinz Orbis und zwei andere Führer konnten die Reuterer nur dadurch beschwichtigen, daß sie das fehlende Geld erzeigten.

Der zehntägige Arbeitstag abgelehnt

Köln, 3. Dez. Die Verhandlungen der Ruhrindustriellen mit den Gewerkschaften über die Einführung des zehntägigen Arbeitstages sind gescheitert. Der Metallarbeiterverband hält am Achtstundentag fest.

Das Verbot der „Kölnischen Zeitung“ erstreckt sich auf 8 Tage.

Rache an Orbis

Kirchheimbolanden, 3. Dez. Die Schener des Sonderbündlers Heinz Orbis ist mit allen Vorräten niedergebrannt, obgleich sie von Maroffanern bewacht wurde. Der Brand war schon vor einiger Zeit von entlassenen Sonderbündler-Soldaten angedroht worden.

Das Ruhrgebiet vorläufig bis 1935 besetzt

Paris, 3. Dez. Der „Matin“ meldet: Poincaré teilte dem deutschen Geschäftsträger v. Hösch mit, daß Frankreich Anspruch erhebe, das Ruhrgebiet zunächst bis Ende 1935 wirtschaftlich auszubeuten, falls Deutschland bis dahin nicht vollständige Bezahlung leiste.

Entwaffnung der Sonderbündler

Kösterdam, 3. Dez. Der „Courant“ meldet aus Brüssel, das belgische Besatzungsheer habe den Befehl erhalten, die Sonderbündler im belgischen Besatzungsgebiet zu entwaffnen und ihnen die Benutzung öffentlicher Gebäude zu untersagen.

Japanische Einschränkungen

Tokio, 3. Dez. Wegen der für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben nötig gewordenen Staatsausgaben hat die japanische Regierung von den Marineforderungen für 1923 (278 Millionen Yen) 39, und für 1924 (279) 41 Millionen Yen abgestrichen. (Ein Yen gleich rund ein halber amer. Dollar).

Württemberg

Stuttgart, 3. Dez. Selbstmord eines Reichswehrsoldaten. Heute vormittag hat sich ein Reichswehrsoldat der Kommandantur Stuttgart mit seiner Dienstwaffe erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß ihn zerrüttete Familienverhältnisse zu diesem Schritt bewogen haben.

Nekarstulm, 3. Dez. Einsturz. Mehrere übereinander befindliche Decken des Schulhausneubaus sind eingestürzt. Die Eisenbetondecken, auf denen sich vorher noch sechs Mann befanden hatten, rissen die Umfassungsmauer mit sich in die Tiefe. Verletzt wurde niemand. Der Schaden ist beträchtlich. Untersuchung ist eingeleitet.

Münzingen, 3. Dez. Ein Unrecht. Ein Bauer der Alb führte von Urach nach Vaihingen in 3 Fuhren 49 Doppelzentner Mehl für den Kommunalverband Münzingen. Er forderte 50 Pfennig Fuhrlohn für 1 Zentner Mehl. Die Entfernung von Vaihingen nach Urach ist 26 Kilometer. Der Kommunalverband berechnete nun die Goldmarkzahlung für je eine am 13. Oktober, 17. Oktober und eine am 20. Oktober geleistete Fuhre jeweils nach dem Goldmarkstand am Tag der Arbeit. Bezahlt wurde insgesamt am 23. Oktober mittelfst Schecks. Nach dem Goldmarkstand am 23. Oktober bekam nun der Bauer einen Scheck in Höhe von 139.993 Milliarden Mark, also einen Goldwert von 14.66 Mark. Bei 49 Mark Forderung ist der Kommunalverband Münzingen noch im Zahlungsverzug mit 34.33 Goldmark. Der Kommunalverband magt es aber trotzdem, dem Bauern des Wuders zu beschließen und ihn beim Amtsgericht einzuklagen.

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rihel.

[20]

Der Bursche war nun schon seit vier Wochen etwa auf dem Rodenberger Hof zurückgekehrt und hatte sich daselbst zum unangenehmen Erstaunen seiner Mutter Freiheiten herausgenommen, wie die eigenwillige Frau sie nicht im entferntesten von ihm erwartet hatte, noch weniger aber gesonnen war, solange sie am Ruder saß, solche zu dulden. Daß Hansjörg ohne weiteres dem einen Pferdeweich seine Entlassung ankündigte, da dieser nach seiner Rückkehr überflüssig geworden war, hätte die Bäuerin allenfalls noch gebilligt, denn der Entlassene war ein roher, dem Branntwein ergebener Bursche, wenn es sie auch wurmte, daß ihr Sohn zu seinem Vorgehen nicht zuvor ihre ausdrückliche Zustimmung eingeholt hatte, — daß er sich aber unterfang, den Maurer des Ortes zu einigen an den Stallgebäuden notwendigen Reparaturen zu bestellen, ohne ihr vorher ein Wort davon zu sagen, das brachte sie so in den Harnisch, daß sich gleich in den ersten acht Tagen eine erregte Szene zwischen Mutter und Sohn abspielte. Hatte aber Frau Schilling gemeint, in dem Heimgekommenen den früheren, klavisch fügenamen, jedem ihrer Worte willenlos Folgenden wiederzufinden, so war sie gründlich enttäuscht worden. Der alte bairische Ton versing nicht mehr, und was die herrschaftliche Frau am meisten aufregte, war der Umstand, daß der Sohn ihrem entseffelten Jörn die größte Ruhe entgegensetzte, ihr sachgemäß die Nützlichkeit seiner Anordnungen nachwies und ihr mit dünnen Worten andeutete, daß die Zeit ihrer unbedingten Herrschaft und seiner rüheren willenlosen Fügsamkeit ein für allemal vorbei sei.

Ergrimmt war Frau Schilling darauf mehrere Tage an dem Sohn vorübergegangen, ohne ein Wort mit ihm zu wechseln, welches Gebaren aber gar keinen Eindruck auf den Widerpenstigen zu machen schien, denn gelassen schaltete derselbe in Haus und Hof wie früher, stets eine zur Fröhlichkeit neigende Gemütsstimmung zur Schau tragend, durch welche er sich gar bald wieder die ungeteilte Zuneigung des

Größenfesten in Urach, 3. Dez. Weichenfand. Ein 53 Jahre alter Monteur von auswärtis wurde auf hiesiger Marlung vollständig entleidet tot aufgefunden. Es scheint, daß der Mann geistig gestört war und den Tod durch Ertrinken gefunden hat.

Unterjägern, 3. Dez. Eine neue Pachtart. Um Beschädigungen der Wiesen, wie sie seither durch den unkontrollierbaren Maulwurfsjagd vorzuzugeln, zu verhindern, ist die Maulwurfsjagd an zwei Maulwurfsjäger um 24 und 25 Goldmark verpachtet worden.

Emmendingen, 3. Dez. Kundgebung. Trotz der Auflösung der Partei veranstalteten die Kommunisten am Samstag mit 2 Uhr eine Kundgebung vor dem Rathaus, wo sie revolutionäre Lieder sangen.

Heidenheim, 3. Dez. Jubiläumsgabe. Das hiesige Amtsblatt „Der Grenzboten“ kann sein 75jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß gibt der Verlag eine Mehlspende im Betrag von 500 Billionen Mark an die Bedürftigen in seinem Verlekreis.

Ulm, 3. Dez. Ein Kommunistennest ausgehoben. In einem Haus der Derlingerstraße ist eine Versammlung von acht Kommunisten (sechs männliche und zwei weibliche) durch die Polizei überrascht worden. Die Kommunisten, bei denen wertvolle Schriftstücke gefunden wurden, sind samt ihrem derzeitigen Führer Arnold festgenommen worden, was ohne Kampf geschehen konnte.

Rastatt, 3. Dez. Lokomotivführer Conzelmann, der abends auf der Heidenheimer Strecke Dienst tat, wurde beim Halt in der Station Thalstingen vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Rottweil, 3. Dez. In freiwilliger Armut. Sellame Gäute erregten lt. Schwarzau. Volksred. auf dem hiesigen Bahnhof Aufsehen, ein Mann, seines Berufs Arzt, in langem Bart und herabwallenden Haaren, und seine Ehefrau, gekleidet nach Art der Frauen des christlichen Altertums, beide trotz der Winterkälte barfuß in Sandalen. Auf Befragen erklärte die Frau — sie bekannte sich als Nichte eines angesehenen bayerischen christlichen Philosophen — sie lebten in freiwilliger Armut, um das Ideal des hl. Franziskus in der Welt zu verwirklichen.

Spaichingen, 3. Dez. Neues Kloster. Auf dem Dreifaltigkeitsberg beabsichtigt die Missionsgesellschaft der Söhne vom unbefleckten Herzen Mariä, die ihren Sitz in Rom hat, eine Niederlassung zu gründen. Die der Stadt gehörigen Grundstücke werden der Missionsgesellschaft pachtweise überlassen.

Schwemmingen, 3. Dez. Beschwerde gegen einen Minister. Der sozialistische Gemeinderat teilte im Gemeinderat mit, der Minister des Innern Bolk habe in einer Unterredung mit einigen sozialdemokratischen Abgeordneten, die behaupteten, das Vorgehen der Schutzpolizei bei den Schwemminger Krawallen werde vom ganzen dortigen Gemeinderat verurteilt, erwidert: „Ach gehen Sie mir doch weg mit dem Schwemminger Gemeinderat samt seinem Oberbürgermeister (Dr. Braunmager)! Diese traurigen Schlafschwänze sind schuld daran, daß in Schwemmingen solche Zustände herrschen; die müssen meine Polizei lernen!“ — Salk beantragte, gegen den Minister eine Beleidigungsklage anzustrengen. Der Antrag wurde vom Gemeinderat abgelehnt, dagegen beschlossen, an den Staatspräsidenten eine Beschwerde zu richten.

Ravensburg, 3. Dez. Verhaftung. Zwei Bankangestellte, die in ihren privaten Geschäften eine allzu große Vorliebe für Devisen zeigten, sind verhaftet worden.

Vom Bodensee, 3. Dez. Färkliches Geschenk. Anlässlich der Jahrtausendfeier des hl. Konrad, Bischofs von Konstanz, hat der Hauptaltar des Konstanzer Münsters eine Aenderung erfahren. Ein riesiges Gemälde „Die Himmelfahrt Mariä“ darstellend, grüßt über dem Hauptaltar den Beschauer und gibt in seiner Farbenpracht dem ganzen Gotteshaus einen ungemein belebten, glänzenden Abdruck. Prinz und Prinzessin Marg von Baden haben dieses Prachtstück, ein Werk des berühmten Barockmalers Franz Karl Stauder — eines Konstanzer Kinds — dem Münster und der Stadt Konstanz geschenkt.

Stuttgart, 3. Dez. Ein Autodieb erschossen. Am Sonntag nachmittag wurde aus Frankfurt a. M. funktetelegraphisch der Diebstahl eines Personentransportwagens gemeldet. Der Wagen wurde abends auf der Fahrt bei Hedelfingen entdeckt und verlor. Auf der Steise nach Ruit blieb er stecken

Befindes erworben hatte. Bergedlich zerbrach sich die Bäuerin den Kopf, wie es möglich sein konnte, daß innerhalb der kurzen Frist von zwei Jahren der Charakter des Sohnes eine so außerordentliche Veränderung erfahren hatte und bereute es bitter, daß sie selbst es gewesen, welche sein Fortgehen veranlaßt hatte, um so mehr, als aus der geplanten Heirat dem Anschein nach in Ewigkeit nichts wurde. Sie mußte an den gefangenen Vogel denken, der, einmal in Freiheit gesetzt, sich nie mehr hinter die Bitterstäbe des Käfigs drängen läßt.

Doch wäre wohl ein leidlicher Friede mit der Zeit wieder hergestellt worden, da die kluge Frau selbst einmah, daß das Verhalten Hansjörgs gewissermaßen berechtigt war — da wollte es der Zufall, daß die Botin, welche täglich nach Rahenellenbogen ging, eines Sonntags nachmittags auf dem Hofe eintraf und der Besizerin erzählte, daß sie den jungen Bauern schon mehrmals des Abends auf der Brundmühle im Jammertale gesehen habe. Mit stolenden Rufen und verhaltenem Atem hörte Frau Schilling diese Nachricht, gab sich jedoch den Anschein, als wäre es ihr bekannt, daß Hansjörg öfter des Abends nach der Brundmühle ginge und lockte so aus der geschwägigen Alten heraus, daß die Brundmüllers-Pauline dem Hansjörg sein Schatz war. Deht konnte sich die Bäuerin auch erklären, warum der Sohn abends immer für Stunden verschwand und auch an den Sonntagsnachmittagen nirgends zu sehen war. Deswegen hatte er sich nicht um des Betters Henriette beworben, hätte die reiche Partie ausgeschlagen, um einem Mädchen nachzuliegen, dessen Leute zu den geringsten der Gegend zählten. Nun, daß da nichts Ernstes daraus würde, dafür wollte sie schon sorgen; das wäre ja noch schöner, wenn auf den Rodenberger Hof, auf ihren Hof, die Tochter des früheren Oberknechts als Bäuerin käme.

Unter irgendeinem Vorwand verabschiedete sie die Bringerin der Nachricht und rief nach ihrem Sohn.

Hansjörg war nicht zu Hause. Von einem Knecht war er gesehen worden, wie er gleich nach dem Mittagessen den Weg nach dem Galgenkopf zu eingeschlagen hatte.

und wurde von der Postzeit eingeholt. Der Wagenfuhrer widersehte sich tödlich dem Polizeiwachmeister und wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Der andere Insasse flüchtete, wurde aber aus seinem Versteck im Strahengraben erwischt. Von der zusammengeflüchteten Menge erhielt er zunächst eine Tracht Prügel. Es ist ein 17jähriger Kaufmann aus Frankfurt; er gab an, daß sein gleichaltriger Kamerad den Wagen aus einer Garage gestohlen habe. Er selbst gestand einen eigenen Diebstahl von 35 Billionen zu.

Stuttgart, 3. Dez. Wertbeständiges Rotgeld. Von Dienstag, 4. Dezember, ab können wieder Einzahlungen auf Rotgeld bei der Reichsbank erfolgen. Die Geschäftsstelle des Württ. Städtetags macht aber darauf aufmerksam, daß die Reichsbank nur Schecks als Heberweisungen, keine Barzahlungen, annimmt. Die Einzahlungen sind zu leisten auf das Konto des Württ. Städtetags, bei der Reichsbankhauptstelle Stuttgart. Einzahlungen auf andere Bankverbindungen des Städtetags oder Bareinsendungen an den Städtetag direkt werden nicht berücksichtigt, sind also zu unterlassen. Wer seinen Bierwochenbedarf in letzter Woche nicht beim Städtetag angemeldet hat, kann vorerst auf Zuteilung von Rotgeld nicht rechnen; er tut also gut daran, Einzahlungen zu unterlassen, da sie ihm, ohne Aufwertung bei Kursunterschieden, später zurücküberwiesen werden.

Das Brot wird billiger! Die Bäckereimung Stuttgart teilt mit: Weil an der Montagsbörse die Preise heruntergesetzt wurden, kosten ab Dienstag, den 4. Dezember, einschl.: 75 v. H. Schwarzbrot 540 (580), Weißbrot 640 (740) MaR. Brötchen 40 (45) MaR. Der Preis für Markenbrot bleibt mit 420 MaR. bestehen.

ep. Stuttgarter Diakonissen nach China. Im Stuttgarter evang. Diakonissenhaus wurden am letzten Donnerstag die zum Dienst am deutschen Krankenhaus in Peking ausreisenden Schwestern Johanna Bayerlein, Auguste Ernst und Helene Eisenhans im Beisein der Vertreter der kirchlichen Behörden feierlich verabschiedet.

Ermächtigungsgezet in Württemberg. Das württ. Staatsministerium wird dem Landtag einen Befehlentwurf vorlegen, durch den die Regierung ermächtigt wird, ohne die besondere Zustimmung des Landtags im einzelnen Fall die notwendigen Anordnungen zum Beamtenabbau zur Ersparung von Staatsausgaben, Verbesserung der Einnahmen des Staats, der Amtskörperschaften, Gemeinden usw. durchzuführen.

Schlechter Trost. Auf die Anfragen der Abgeordneten Fürst und Gen. betr. die äußerst mangelhafte Bezahlung an Pensionäre gab die Regierung die Auskunft, sie könne eine Besserung zunächst nicht in Aussicht stellen, und nicht versprechen, daß diese Vorgänge sich nicht wiederholen, sie werde sich aber bemühen, nötigenfalls unter Heranziehung von Hilfskräften einer Schädigung der Pensionäre vorzubeugen. Schadenersatzpflicht des Staats könne die Regierung nicht anerkennen. (?)

Lebensmüde. Beim Birkenkopf wurde ein 51 J. alter Hotelbdiener erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Gasvergiftung. In der Waldfingerstraße in Cannstatt zogen sich drei Kinder eine Gasvergiftung zu. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewandt. Bei einer durch den Wohnungsinhaber eigenmächtig vorgenommenen Arbeit an der Gasleitung war eine Undichtigkeit entstanden.

ep. Kornthal, 3. Dez. Am Samstag nachmittag wurde hier im Beisein von Vertretern der staatlichen, bürgerlichen und kirchlichen Behörden und der Zentralleitung für Wohltätigkeit unter der Leitung von Schultheiß Württh ein nomenlich durch dessen unermüdbliche Bemühungen errichtetes Altersheim eingeweiht. Das von der Firma Klatte und Weigle in schöner Lage erbaute, praktisch und gemütlich eingerichtete Heim enthält Zimmer für 15—18 Kleinrentnerinnen aus Kornthal, eine Volksküche und eine Wärmestube, und ist ein vorbildliches Zeugnis von dem Fortleben des christlich-sozialen Gedankens in der Gemeinde.

Ulm, 3. Dez. Auswanderer. In der Donau bei der Gänswiese bauten Auswanderungslustige seit längerer Zeit ein kleines Motorboot. In dem heute früh drei Familie, aus Goppingen die Reise angetreten haben. Das Ziel soll donauwärts zunächst Konstantinopel, dann Smyrna sein.

Im Westen ist Tiefdruck angelangt, naser dessen Einwirkung für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend bedecktes und zu Niederschlägen (in Höhenlagen Schneefällen) geneigtes kaltes Wetter zu erwarten ist.

Nun wußte Frau Schilling Bescheid. Der Weg nach der Brundmühle führte über den Galgenkopf. Vor Berger und Aufregung zitternd, eilte die Bäuerin nach ihrer Schlafstube, nahm ein Umhangsgewand an, um zu gehen, und verließ den Hof, nachdem sie dem alten Kaspar eingeschärft hatte, das Haus ordentlich zu hüten, da sie einen wichtigen Gang zu besorgen habe.

Wie sie in jeder Lebenslage gewohnt war, ihre Entschlüsse rasch zu fassen, so wollte sie sich auch heute von der Wahrheit des Gehörten überzeugen, und im Falle sich alles so verhielt, wie die alte Urkel erzählt hatte, der unwürdigen Liebhaft ihres Sohnes ein gründliches Ende bereiten. Die Sittenstrenge der damaligen Zeit gestattete es nicht den jungen Leuten, leichtfertige Liebesleien zu unterhalten, die nicht zur Ehe führten, und hielt Frau Schilling um so mehr darauf, daß ihr Sohn keinen gegenseitigen Grundfähren huldigte, als sie befürchtete, daß das heiße Blut des Vaters sein Erbeil geworden sei. Mit Schreden malte sie es sich aus, daß der einstige Fehltritt des Vaters — so nannte sie die erste Liebe ihres Mannes — sich bei dem Sohne wiederholen und Schande auf ihren Namen bringen könne.

Achlos der Farbenpracht des Waldes, auf welchem die klare Herbstsonne sich in tausend Nuancen widerpiegelte, eilte die Bäuerin ihrem Ziele, der Brundmühle, zu. Schon begann sich der Weg zu senken — an der nächsten Biegung desselben mußte sie bereits einen Blick in die Tiefe gewinnen.

Pögllich hielt sie in ihrem raschen Gange inne und startete wie gebannt nach der Waldecke, welche rechts einige hundert Schritte von ihr entfernt, in das Niedergegölz vorprang. War es eine Vision ihrer erregten Sinne, was sie dort oben erblickte? Der Mann dort gleich in Größe, Haltung und Gang aufs Haar ihrem verstorbenen Gatten — aber nein, das war ein städtisch gekleideter Herr, der jetzt mit raschen Schritten den Weg nach Dornschled einschlug — wie konnte sie da nur eine Ähnlichkeit finden! Den Kopf schüttelnd, setzte sie ihren Weg fort und gelangte bald an eine Stelle, die gerade über der Brundmühle lag und von welcher man sowohl den Hof, wie auch den Garten des kleinen Anwesens genau übersehen konnte.

(Fortf. folgt.)

Baden

Karlsruhe, 3. Dez. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt werden mit sofortiger Wirkung die nach den Kollegen vom 22. und 27. Oktober 1923 von der Staatsschuldenverwaltung ausgegebenen Goldschahankweisungen von sämtlichen staatlichen Kassen in Zahlung genommen; als staatliche Kassen gelten auch die Finanzkassen, soweit sie Landesgefälle einnehmen. Ist die Zahlung in Gold zu entrichten, so wird ein Dollar zu 420 G.M. angerechnet; Spitzbeträge können durch Papiermark ausgeglichen werden. Ist die Zahlung auf Papiermark gestellt, so wird eine Goldmark jeweils zu dem Goldumrechnungssatz in Papiermark umgerechnet.

Heidelberg, 3. Dez. Der Streik der Zimmerleute bei der Tiefbaufirma Held u. Franke ist gestern beendet worden. Bei den Firmen Grün u. Bisfinger und Berger, die die Arbeiten am Neckaranal bei Schwabenheim ausführen, sind die Zimmerleute gestern in den Streik getreten.

Mannheim, 3. Dez. Zur Beilegung des in der Metallindustrie Mannheim drohenden Lohnkampfes ist seitens des Demobilisationskommissars ein Vermittlungsvorschlag ergangen, der als Ausgleich für die Novemberteuerung für die Zeit vom 12. November bis einschließlich 2. Dezember für den Stichmann der Lohnabelle drei Dollar Mannheimer Handelskammernotgeld vorsieht. Dabei ist die volle Beschäftigung mit 48 Stunden zu Grunde gelegt. Als Lohngrundlage für die Woche ab 3. Dezember wird ein Lohn von 65 Pfennig festgesetzt. Dieser Betrag ermäßigt sich auf 58 Pfennig, falls der Index für die Ernährungskosten vom 26. November sich am 5. Dezember um mindestens 15 Prozent ermäßigt hat. Für die folgende Woche kann jede Partei neue Lohnvereinbarungen fordern, wenn die Lebenshaltungskosten sich um mehr als 10 Prozent ändern, oder sonstige außergewöhnliche wirtschaftliche Veränderungen eintreten. Dieser Vergleichsvorschlag wurde seitens der Arbeitgeber abgelehnt und gleichzeitig ein Vermittlungsvorschlag gemacht auf der Basis eines Spitzenlohnes von 60 Pfennig, rückwirkend ab 12. Nov. bis einschließlich 30. Dez. Eine Einigung konnte bisher noch nicht erreicht werden.

Allerlei

Angerspende feindlicher Frontkämpfer. In einer Versammlung ehemaliger Frontkämpfer gegen Deutschland, die in Wien stattfand und der Amerikaner, Japaner, Engländer, Italiener u. a. anwohnten, wurde von allen Seiten, namentlich von Italienern, hervorgehoben, daß sie von den allen Kriegszwecken hohnsprechenden Friedensverträgen und deren Durchführung, die Recht und Gerechtigkeit verletzen, tief enttäuscht seien. Das deutsche Volk dürfe nicht untergehen. Es werde eine Sammelwoche zugunsten Deutschlands eingeleitet. — Weitere Bemerkung ist eigentlich überflüssig.

Vom Bund der Reichsdeutschen und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft in Oesterreich wurden bisher über 40 000 Liebesgabenpakete nach Deutschland gesandt. In allen Häusern, öffentlichen Lokalen und in den Straßen Wiens wird gesammelt.

Für notleidende Schriftsteller und Künstler sind über 160 Millionen Kronen abgesandt worden.

Die **Karlsruher Ärzte** haben 17 Kinder Berliner Ärzte zu längerem Aufenthalt bei sich aufgenommen und auch sonstige Hilfe geleistet.

Keine Verlegung der Zeppelinwerft nach Amerika. Die Zeitung der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin teilt mit, daß die Gesellschaft mit der amerikanischen Goodyear-Gesellschaft ein Abkommen auf Vereinigung getroffen habe, nachdem die Zeppelinpatente auch in Amerika ausgenutzt werden können, indem beide Gesellschaften sich vereinigen. Die Werft in Friedrichshafen bleibt aber bestehen.

Die Oberammergauer auf der Reise nach Amerika. Am 2. Dezember sind 11 Oberammergauer Holzschneider, darunter aus dem Passionspiel der Christuskinder Anton Lang, der Ludas Guido Manz und der Petrus Andreas Lang unter Führung des Agenten Michaelson aus Neuport, der das Geschäft vermittelt, nach den Vereinigten Staaten abgereist. Der angebliche Zweck soll eine „Schnitzkunstausstellung“ sein, die Zugkraft des Unternehmens sind aber die Passionsdarsteller, die dem amerikanischen Publikum in Person vorgeführt werden sollen, ohne daß sie zu den hervorragenden Schnitzern ihrer Heimat gehörten. Man rechnet mit großem Gelerfolg.

Unglücklicher Schiffe. Drei junge Württemberger, die nach Argentinien auswandern wollten, kauften sich in einem hiesigen Geschäft Revolver. Zur Probe wurde in dem Geschäft ein Revolver geladen. Da trachte ein Schuß. Der 19jährige Handlungsgehilfe Paul Bartenschlag aus Magstadt sank schwer verletzt zu Boden und starb auf der Leberführung ins Krankenhaus. Sein Kamerad, der gleichaltrige Zimmermeister Eugen Buch aus Magstadt, in dessen Hand sich die Waffe entladen hatte, wurde festgenommen. Da die jungen Leute ohne Waffenschein waren, wird auch der Geschäftsinhaber in Untersuchung gezogen.

Die **deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten** sind während des Kriegs bekanntlich unterdrückt worden. Jetzt erscheinen von 200 Blättern einschließlich der Vereins- und Fachblätter wieder 70 deutsche Zeitungen. — Das deutsche Konsulat in St. Louis wurde geschlossen. Ein betriebländes Zeichen der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands.

Die Sowjetregierung hat den deutschen Unterrichts an der berühmten deutschen Peter-Paulsschule, der ältesten Schule Moskaus, verboten. So weit ist nicht einmal die Zartregierung gegangen.

Die polnische Regierung hat nun nahezu alle deutschen Vereine in Polen aufgelöst.

Arbeitspflicht für Erwerbslose. Der Gemeinderat von Neuwelt (Prov. Sachsen) hat einstimmig die Arbeitspflicht der Erwerbslosen beschlossen. Zu dem Zweck werden von der Stadt mehrere größere Arbeiten in Angriff genommen.

Bubensfiguren und Herrengesichter. Könnte man nicht glauben, daß in dieser aufgeregten Zeit, die das Unterste zu oberst gestülpt hat, auch die Geschlechter anfangen, sich andre Masken vorzubinden? Die Bubensfigur hat in unsrer Frauenwelt seit etwa zwei Jahren, nachdem die ersten Vorbilder (vielleicht waren sie russischen Ursprungs?) im Salon und auf dem Theater erschienen, einen solchen Umfang angenommen, daß man schon von einer Mode sprechen kann. Man trifft sie bei der arbeitenden wie bei der eleganten Frau, im Salon wie im Bureau. Meistens, aber nicht immer, gekleidet, fällt das Haar, kurz gewellt, zu beiden Seiten des Kopfes herab, oft über dem Ohr noch in einer dichten Locke oder in einem Bandentüfel zusammengefaßt. Es ist natürlich eine Frisur

für jugendliche Frauengesichter, obgleich auch ein etwas angegrauter Bübentopf manchmal nicht schlecht aussieht. Schon dadurch, daß die Stirn frei bleibt, erhält durch diese Frisur das Gesicht einen bestimmten Ausdruck. Eine Mischung von Ernst und Koletterie, von Studentin und Soubrette gibt dem ganzen Gesicht etwas Käsehaftes. Und wenn Männer erst anfangen, etwas Käsehaftes in einem Frauengesicht zu finden. . . — Gibt die Bubensfrisur den Frauengesichtern von einem gewissen Schnitt einen klaren und gesammelten Ausdruck, so haben wir andererseits heute Herrengesichter, die auch Ausdruck einer neuen Mode sind, und die entschieden etwas Weibliches, wie man auch sagen kann Weibisches an sich haben. Man sieht sie überall, auf der Bühne, auf der Straße, in den Modeblättern, und ganz besonders bei den Helben des Kinos. Der Ausdruck dieses Gesichts wird nicht allein dadurch bestimmt, daß es vollkommen bartlos ist, daß auch jener Rest von Schnurbart, den man kurz vor dem Krieg noch kannte, zu verschwinden droht. Das bartlose Gesicht nach amerikanischem Schnitt war schon längere Zeit bei uns Ideal. Aber die Gesichter, die man seit einigen Jahren in Berlin sieht, und die auch ganz bartlos sind, haben keinen amerikanischen Tauschein. Sie stammen aus dem Osten und machen in Berlin ihre erste Etappe in der Zivilisation überhaupt durch. Sie „enthalten“ sich von den vielen manchmal sehr deutlichen Zwickhaken, die ihnen noch anhaften. Daher wählen sie nach außen hin die amerikanische oder englische Mode, den Anzug mit den breiten, abgerundeten Schultern, die engen, im Augenblick allzu kurzen Beinkleider. Aber es sind keine angeführten Gesichter, die man da sieht, das merkt man an jeder Einzelheit. Sie haben wohl die Frische und die Unbekümmertheit, auch die Geschäftstüchtigkeit des Ostens, aber nicht die gesammelte Kraft und das sichere Auftreten des Angehörigen.

Die **Neuporter Bibelgesellschaft** hat den Polizeiwachen in Neuport für deren Büchereien eine große Zahl Bibeln zur Verfügung gestellt. In den Neuporter Gasthöfen sind in letzter Zeit 60 000 Bibeln verteilt worden.

Die **Reichswehr**, die zum Schutz der Ordnung in Stollberg (Sachsen) einquartiert ist, eine Kompanie und eine Batterie, speist täglich über 100 Schulkinder. Bei einem Kirchenkonzert der Bataillonshapelle zugunsten der notleidenden Geistlichen gingen 75 Billionen Reinertrag ein. Für die Notleidenden der Stadt wurde ein Kompanie- und ein Batteriebalken veranstaltet.

Bodenverbesserung. In den Regierungsbezirken Stade und Osnabrück (Hannover) sollen ausgedehnte Heide- und Moorlandereien in Privatbesitz in Kulturland umgewandelt werden. Die Besitzer werden zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen. Wer sich nicht beteiligt, wird enteignet und die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft“ tritt dafür in die Genossenschaft ein. Der preussische Staat gibt zu dem Unternehmen einen Vorschuß von 2,6 Millionen Goldmark.

Das **Hochwasser in Oberitalien**, 800 Menschen ertrunken. Bei den Ueberschwemmungen in Gradiska (ehemals Österreich) und im eigentlichen italienischen Gebiet nördlich Udine sind nach vorläufiger Feststellung etwa 200 Personen ums Leben gekommen. Noch schwerer ist der Schaden in der Gegend von Bergamo. Die Regenmassen verursachten bei dem künstlichen See Gleno, der als Behälter für Kraftanlagen dient, einen Dammbruch. Eine Wassermenge von zwei Millionen Kubikmetern stürzte ins Tal und überflutete die Desso, Sandine und Corna. Ungefähr 600 Menschen sind ertrunken, auch viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. Der Schaden wird auf einige hundert Millionen Lire geschätzt. Der König hat sich in das Unglücksgebiet begeben.

Einbruch im Bayerischen Nationalmuseum. In der Nacht zur Freitag wurde im Bayerischen Nationalmuseum in München eingebrochen und eine alte Repetieruhr mit goldener Kette, ein Laufgeschloß des Königs Max I. an seinen Enkel Max II., ferner eine Kokostanduhr und ein wertvoller Uhrständer, einen Engel darstellend, gestohlen.

Ungetreuer Sachwalter. Die Erwerbslosen in Gotha hatten sich einen Kassierer und Geschäftsführer bestellt. Dieser saubere Patron ist nun aber vor einigen Tagen mit 300 Billionen Mark durchgebrannt.

Raubmord. Im Kontor der Firma Kakenstein und Blant in Hannover wurde der 26jährige Prokurist J. Strauß aus Frankfurt a. M. über die Mittagszeit ermordet und beraubt.

Verklagte Kartoffeln. Einem Großhändler in Hamburg wurden einige hundert Zentner Kartoffeln beschlagnahmt, da er sie nur gegen wertbeständiges Geld verkaufen wollte.

Ein **Fälscher**, der Hamburgs wertbeständige Goldnotscheine nachdruckte, ist in Harburg in der Person eines Graveurgeshilfen aus Hamburg verhaftet worden, ebenso eine Familie in Harburg, die bereits eine erhebliche Zahl der gefälschten Scheine ausgegeben hatte. Die Fälscherwerkstatt wurde durch Zufall durch ein Kind entdeckt.

Ein **Flugzeug gesunken.** Bei Cherbourg an der französischen Westküste ist ein Wasserflugzeug gesunken. Ein Maschinist und drei Fahrgäste sind umgekommen.

Veränderung des Schiffsgewichts nach der Fahrtrichtung? Nach der Ansicht des englischen Physikers Duffield sind die Schiffe, die in östlicher Richtung fahren, leichter als jene, die den westlichen Kurs einhalten. Die Tatsache ist auf die nach Osten gerichtete rotierende Bewegung der Erde zurückzuführen, die die Zentrifugalkraft verstärkt. Der englische Gelehrte berechnet, daß ein transatlantischer Dampfer von 50 000 Tonnen Gewicht, der von Amerika nach England fährt, fünf Tonnen weniger wiegt, als sein Gewicht auf der Fahrt nach entgegengesetzter Richtung beträgt. (?)

Die **Krone Habsburgs.** Im neuesten Heft der Zeitschrift „Neuer Merkur“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) erzählt Friedrich Burschell: In Zürich spielte sich neulich ein ekelhaftes Vorgang ab. In einem der ersten Gasthöfe erreichte es selbst unter den zahlreich anwesenden Schiebern Aufsehen, als man abends einen betrunkenen Herrn durch die Säle wandeln sah, der auf dem Kopf eine schwere, funkelnde Krone trug, aus der die wertvollsten Edelsteine allerdings schon herausgebrochen waren. Es war der ehemalige Vermögensverwalter des österreichischen Kaiserhauses, Baron v. Steiner, der die Krone Karls V. trug und zum Geißel der Schiebergesellschaft machte. Kaiser Karl mußte bekanntlich in der Verbannung die bittere Erfahrung machen, daß er von Steiner um den größten Teil seines Vermögens betrogen worden war und daß er in Dürftigkeit sterben mußte, während der Vermögensverwalter in den vornehmsten Hotels prahlte.

In der Luft unbefiegt

(Schluß)

An den westlichen Hängen des Auro-Tals fliehte unsere Infanterie fest. Dicht im Rücken das verjüngte Fliegergeschwader im ewigen Artilleriefeuer, das bei Tage die rückwärtigen Verbindungen fast ganz unterband. Da waren die Flieger zeitweise das einzige Verbindungsmittel. Stets nahmen wir Konfervenbüchsen voll Verpflegung mit, um sie durch die Luft zur Truppe zu übermitteln und die Meldungen, die in Sandsäckchen mit schwarz-weiß-rotem Wimpel vom Flugzeug zur Erde flogen, brachten Führung und Fronttruppe Aufklärung und manche Erlösung aus Hangen und Bangen. Vor allem sah die Fronttruppe daraus, daß man sie nicht vergaß. Eine nicht zu unterschätzende seelische Stärkung!

Bei dem andauernden diesigen Wetter mußten aber sehr niedere Höhen, meist unter 200 Meter, eingehalten werden, so daß uns empfindliche Verluste nicht erspart blieben. Der Führer unserer Schwesterstaffel startete beispielsweise zusammen mit den zwei letzten ihm noch gebliebenen Flugzeugen zu einem Angriffsflug und kehrte bald darauf allein zurück. Die beiden anderen waren beim Luftkampf mit feindlichen Spads zusammengeprallt und abgestürzt, so daß von der ganzen Staffel tragischerweise nur noch das Führerflugzeug übrig geblieben war. Eine Viertelstunde darauf schloß sich der dreifache Staffelführer uns an und flog die schwersten Angriffe auf den Wald von Castel mit. Das war Pflichterfüllung bis zum äußersten und eine Nervenprobe, wie sie später kaum erdacht werden kann!

Aber auch der eigenen Staffel blieben Verluste nicht erspart. Mehrere Kilometer jenseits, in Aille sur Ronge, war Bahnverkehr gemeldet; den sollten wir stören. Wir sahen zwar die Ruhlosigkeit des Unternehmens ein, da wir mit unseren übrig gebliebenen und nicht für schwere Bomben eingerichteten vier Flugzeugen keine nennenswerte Störung des Bahnverkehrs anzurichten waren, noch dazu am hellen Nachmittag, bei dem die Gegenwehr mit der Sonne im Rücken voll einsehen konnte. Aber der Gedanke an die schwerwiegende Infanterie, der es wohl tun mußte, tief liegende Flugzeuge weit zum Gegner hineinfliegen zu sehen, gab unseren Bedenken ein Gegengewicht.

Mit Nordwind wurde die Bahn angeflogen; weit unbefiegt natürlich kein Zug. Unsere Bomben flogen daher ins Städtchen und nun setzte ein tolles Plaf- und Maschinengewehrfeuer auf dem ganzen Heimwege ein. Beim Ueberfliegen der Linien sah ich, wie einer meiner Halberstädter steil zur Erde sank. Ob diesseits oder jenseits der Front, war nicht mehr festzustellen. — Uebel zerhauen landeten wir nicht gerade in froher Stimmung. Diese wurde erst besser, als sich am anderen Morgen der vermiste leichtverwundete Führer meldete. Er war — durch feindliche Infanterie abgeschossen — gerade noch bis in unsere Linien gelangt. Seinen schwer verwundeten Fliegerhüben hatte er aus dem brennenden Flugzeug noch herausziehen und in der Nacht mit Hilfe der Infanterie zurückschaffen können.

Auch meinen getreuen Piloten, einen stets angriffslustigen sächsischen Volksschullehrer, der sich bei jedem Fluge noch eine Privatbombe in seinen Führersitz hineinschmuggelte und selbst, wenn er sich verschossen hatte, nie genug bekam, halfte es bald darauf. Wir waren, kaum 100 Meter hoch, wieder einmal über unserem Lieblingswäldchen bei Grivesnes, aus dem fast täglich Angriffe der Franzosen herausdrachen, gerade hatte ich meine letzte Wurfgranate herunter, als es um mich herum klatschte und splitterte, wie noch kaum je zuvor. Hoch bäumte sich das Flugzeug und mein Pilot ging mit mir — nach Frankreich zu — auf und davon. Erst nachdem ich ihn einige Male ordentlich geschüttelt, wachte er wieder auf und ich winkte ihn glücklich nach der Front zurück ein. Auf meine Frage, ob er verwundet sei, hielt er die blutige Rechte hoch und schrie mir ins Ohr: „Ich glaube ja.“ Auf dem Nachhauseflug verlangte er von mir noch den Abwurf einer Meldung und nachdem dies geschehen, flog er noch — eine Landung auf dem Gefechtslandeplatz ablehnend — die ganze weite Strecke bis zum Heimatflughafen zurück; die Landung war zwar nicht mehr ganz vorchriftsmäßig. Kaum steht die Maschine, springt mein tüchtiger Pilot heraus und will stolz die Treffer an seiner Rüste zählen. Da aber dreht es ihn ohnmächtig um. — Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er sich einen vollständigen Durchschuß von der linken Hüfte nach der rechten Schulter verpasst hatte. Mit dieser schweren Verletzung hatte er noch die Energie zu dem weiten Heimatfluge aufgebracht!

Nicht lange danach setzte bei einem Abwehrfluge, den wir zu zweien im tollsten Regenwetter keine 100 Meter hoch unternahmen mußten, ein Maschinengewehrbeschuß von der Erde auch meiner Fronttätigkeit vorübergehend ein Ende. Die Stafel aber fand Erholung bei neuen Taten in den großen erfolgreichen Angriffen zwischen Aisne und Marne. Das war auf die Abwehrkämpfe an der Auro hin die beste Aufrechterhaltung. Denn Angriffskämpfe geben gerade dem Schlachtfieger die erfolgreichste und deshalb am meisten befriedigende Verwendung. Er ist darin dem Kavalleristen früherer Tage auf das nächste verwandt.

Votales.

Wildbad, den 4. Dez. 1923.

Rentenmark für Milchverforgung. Für die Milchverforgung sind den größeren Bedarfsgemeinden des Reichs insgesamt drei Millionen Rentenmark durch die Reichsbankstellen zum Umtausch gegen Papiermark zur Verfügung gestellt worden.

Die neuen Fernspreckgebühren. Vom 1. Dezember ist des Grundbetrag für jedes Ortsgespräch 0,15 Goldmark, bei Ferngespräch für ein Gespräch bis zu 3 Minuten Dauer bei Entfernungen von 5 Km. einschließlich 0,15 G.M., bis 15 Km. 0,30, bis 25 Km. 0,45, bis 50 Km. 0,90, bis 100 Km. 1,35 Goldmark. Für jede angefangene weitere 100 Km. 0,45 Goldmark mehr.

Die **Telegrammgebühren** wurden folgendermaßen festgelegt: Bei gewöhnlichen Telegrammen im Fernverkehr beträgt die Wortgebühr 15 Goldpfennig, im Ortsverkehr 7,5 Goldpfennig. Für ein Telegramm sind mindestens die Gebühren für 8 Wörter zu entrichten.

Weihnachtseinkäufe soll man, wenn irgend möglich, nicht erst am letzten Tag vor dem Fest machen. Erstens kommt man nicht zur Ruhe, bevor man seine Einkäufe besorgt hat, und das schöne Fest läßt sich doch nur dann würdig begehen, wenn man nicht bis zur letzten Stunde davon „gehebt“ hat. Dann aber läuft man bei der Geldentwertung immer noch Gefahr, um so teurer einzukaufen zu müssen, je weiter man die Verforgung hinausschiebt. Dann sei noch auf eines aufmerksam gemacht. Unserer Zeit der Sorgen und der Unrast

tut nichts so not, als innere Sammlung und Pflege von Seele und Gemüt. Den Trost bringt kein Geschenk so gut und so vollkommen wie ein gutes Buch. Unter dem Weihnachtsbaum sollten daher auch solche Bücher nicht fehlen.

Ein kleines Stück Toilettepapier, das früher 15 bis 20 Pf. kostete, kostet heute im allgemeinen 100 Milliarden Papiermark. Zu diesem Betrag würde man folgende Mengen Reichsbanknoten benötigen: 38 Ztr. 100 000-Marktscheine oder 72 Ztr. 50 000-Marktscheine oder 145 Ztr. 20 000-Marktscheine oder 510 Ztr. 10 000-Marktscheine (große), 2600 Ztr. oder 13 Eisenbahnwagen je 200 Ztr. 1000-Marktscheine, 36 000 Ztr. oder 180 Waggon je 200 Ztr. 100-Marktscheine.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 3. Dez. 4210,5 Millionen (und.). New York 1 Dollar 4,5, London 1 Pfd. Sterl. 22, Amsterdam 1 Gulden 2,64 Millionen.

Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank zum 400-milliardefachen des Nennwerts (und.).

Die Rentenmark am 1. Dezember. Bis 1. Dezember waren 680 375 000 Rentenmark gedruckt. An unverzinslichen Krediten hat das Reich bisher 200 Millionen Rentenmark zum Rückkauf der Reichsbanknoten erhalten. Von den verzinslichen Krediten im Betrag von 900 Millionen, die dem Reich für zwei Jahre bis zum Herbst 1925 eingeräumt worden ist, ist bereits die Hälfte abgehoben.

Ueber den Rentenbankkredit für die Privatwirtschaft ist ein Abkommen mit der Reichsbank getroffen. Der Lombard (Vorschuss) und Diskontsatz wird unter Mitwirkung der Reichsbank festgesetzt. Gegen eine Spekulation der Kreditnehmer auf Entwertung der Rentenmark sind Vorschussmaßnahmen getroffen, indem die Kredite in wertbeständiger Form zurückzuführen sind. Den Gedanken, das englische Pfund zugrunde zu legen, hat man fallen lassen. Der Zinssatz wird voraussichtlich 10 Prozent sein. Von jenen an können Rentenmarktscheine auch durch die Banken bezogen werden.

Ueberbewertung der Rentenmark im Ausland. An der Zürcher Börse wird die deutsche Rentenmark beträchtlich über dem Kurs gehandelt, den sie in Deutschland selbst hat. Nachfrage besteht auch an der Amsterdamer Börse.

Hundertmillionenkredit für Deutschland. Zur Wiederherstellung der deutschen Währung soll von Londoner Banken eine Anleihe von 100 Millionen Goldmark in Aussicht gestellt worden sein.

Von holländischer Seite soll ein Kredit von 80 Millionen Goldmark gewährt worden sein.

Der Milchpreis in Hamburg ist von 402 auf 380 Milliarden herabgesetzt worden.

Allgemein sind in Hamburg mit dem Verschwinden der Papiermark die Warenpreise bis zu 50 Prozent zurückgegangen. Gastwirtschaften, Hotels usw. ermäßigten ihre Preise um 50 Prozent, selbst die Straßenbahn hat die Fahrpreise um ein Drittel ermäßigt.

Das Hefesyndikat (Berlin) hat die Auflösung beschlossen.

Stuttgarter Börse, 3. Dez. Die Börse eröffnete heute in stark abgeschwächter Haltung wegen der ungünstigen Berichte aus der

Wirtschaft; die wesentliche Erleichterung auf dem Weizenmarkt vermehrte nicht das Angebot aufzubringen. Kursrückgänge waren auf der ganzen Linie zu verzeichnen, wobei zu beobachten ist, daß sich für solche Werte, die besonders stark im Kurs rückgängig waren, Kaufkraft zeigte. Die Börse blieb bis zum Schluß schwach. Der Markt der festverzinslichen war nicht einheitlich. Während Staatsanleihe und Pfandbriefe angeboten waren, lagen Industrie-Obligationen fester. Festwertbank-Dbl. dagegen schwächer 3,3, ebenso Reichs-Gold 3,8 Millionen. Dollarkurs und Reichsgoldanleihe wegen Mangel an Material wieder gestiegen. Bankaktien: Notenbank 100 (135), Vereinsbank 3,5 (4,4) und Hypothekbank 2,5 (3). Drauerwerte: Ravensburg 3 (4,2), Hohenjoller 12 (15), Walle 7 (9), Junge 6 (8), Eßlinger, Kettenmeyer-Troost und Pfauen gestiegen. Metallaktien: Felmechani 40 (53), Jungbans 11 (12), Andreas Koch 25 (30), Sohner 30 (35), Württ. Metallwaren 40 (60). Maschinenwerte: Daimler 3,8 (4,3), Magirus 3,5 (5), Eßlingen 7 (13), Hesser 6 (7,5), Weingarten 23 (25,5), Reckartulmer 6,5 (9), Laupheimer Werkzeug 40 (65), Spinnerelaktien: Erlangen 15 (10), Kolb-Schle 18 (21), Pfersee 36 (45), Koftern 45 (55), Unterhausen 30 (35), Vietzheim 56 (60), Filz 25 (35), Genäße 15 (12) Millionen, Eßlingen 30 (45), Kaffun 60 (80), Württ. Pelmenindustrie 30 (55), Südt. Kuchen 25. Sonstige Werte: Bad. Anilin 27 (30:25), Zementwerk Heidelberg 13 (19), Komtag 2 (3,5), Anort 6,5 (11), Kaiser Otto 11 (14), Bremen-Besigheimer Del 25 (35), Mannheimer Del 19 (25), Köln-Rottweil 11 (16), Arumm 5,5 (6,5), Ansp. fabrik Schorndorf 5 (7), Reckartwerke Eßlingen 3,1 (4), Stuttg. Bäckermühle 12 (20), Stuttg. Jucker 8,8 (14), Stuttg. Vereinsbuchdrucker 1,1 (1,6), Ehr. Vesper Verlag 1,4 (1,9), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 10 (13), Deutsche Verlag 20 (25), Ziegelwerke Ludwigsburg 7,5 (12,5), Salzwerk Heilbronn 75 (100), Secht Wachsenheim 20 (25), Konserven Leibbrand 3,5 (4), Junge 3,05 (3,5), Bamberger Mälzerei 5 (7,5), Stuttg. Öl- und Straßenbahnen gestiegen. Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter, 3. Dez. Landesproduktionsbörse. Die Verkäufer sind williger geworden; die Spannung zwischen Gold- und Papiermarktpreisen hat sich vermindert. Preise für 100 Kilo: Weizen (württ.) 28-30 Millionen Papiermark (24-25 Goldmark), Sommergerste 23-24 (20-21), Roggen 25-27 (22-23), Hafer 19,50-20 (16,50-17,50), Raps -, Weizenmehl Nr. 0 48-50 (42-44), Brotmehl 43-45 (38-40), Kleie 9-10 (8-8,50), Wiesendeu 10-11 (8-9), Kleeheu 12-13,5 (10-11), Stroh 9-10 (7-8). Mannheimer Produktionsbörse, 3. Dez. Stetige Haltung. 100 Kilo waggongefrei Mannheim in Goldmark (zahlbar in Goldanleihe): Weizen 24,5, Roggen 22,25-22,50, Gerste 22,50-23,50, Hafer 20,50-22, Rohmelasse 8,5, Weizenmehl 37,20, Roggenmehl 35 bis 35,25, Weizenkleie 7,75-8.

Berliner Getreidepreise am 3. Dezember in Goldmark für 100 Kilo Weizen (märk.) 19,30-19,80, Roggen 17,40-17,80, Sommergerste 19,50-19,20, Hafer 15,90-16,20, Weizenmehl 33-36,50, Roggenmehl 30-33, Kleie 7,60-7,80, Raps 33,50-34, Rapskuchen 13,50-14.

Märkte

Mannheimer Schlachtmarkt, 3. Dez. Jungelbener waren und wurden die 100 Kilo Lebendgewicht in Goldmark gehandelt: 153 Ochsen 35-68, 73 Bullen 50-62, 416 Kühe und Rinder 25 bis 70, 211 Kälber 60-74, 287 Schafe 30-45, 536 Schweine 90 bis 120. Haltung: Markt mit Großvieh nicht ganz geräumt; Kälber- und Schafhandel mittelmäßig, ausverkauft; Schweinehandel ruhig, geräumt.

Saulgan, 3. Dez. Nikolausmarkt. Der Nikolausmarkt zeigte guten Besuch. Vieh- und Schweinemarkt waren reichlich befahren. Zuführt waren 1 Farren, 4 Ochsen, 6 Stiere, 18 Kühe, 16 Kalben, 30 Stück Jungvieh und 111 Stück Saugferkel. Gehandelt wurde nach Goldmark bzw. Frucht. Ein Ochse, zirka 15 Ztr. schwer, kostete 800, ein Stier, zirka 7 Ztr. schwer, 400, eine Kuh 400-500, eine Kalbe 450-550, Jungvieh 100-220 Goldmark. Ferkel kosteten das Paar 20-36 Goldmark. Der Handel war fast langsamem Abfließen.

Winnenden, 3. Dez. Dem Schweinemarkt waren 128 Milchschweine und 3 Läuferchweine zugeführt. Es wurden bezahlt für Milchschweine 18-24 Goldmark, für Läuferchweine 50 Goldmark pro Stück. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 92 Ztr. Weizen, 232 Ztr. Hafer, 15 Ztr. Roggen, 6 Ztr. Gerste und 2 Ztr. Dinkel. Preis pro Ztr. Weizen 20-25 Goldmark, Hafer 10-12 Goldmark, Roggen 17 Goldmark, Gerste 15 Goldmark und Dinkel 18 Goldmark.

Crailsheim, 3. Dez. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 30 Stück Läufer- und 726 Stück Milchschweine. Der Preis betrug für 1 Paar Läuferchweine 40-48 Goldmark, für 1 Paar Milchschweine 20-34 Goldmark.

Mannheimer Pferdemarkt, 3. Dez. Zuführt wurden: 85 Arbeits- und 35 Schlachtpferde. Arbeitspferde kosteten je Stück 800 bis 1500 Goldmark, Schlachtpferde 100-200 Goldmark bei ruhiger Haltung.

Reutlingen, 3. Dez. Der Schranne waren zugeführt: 22,63 Ztr. Weizen, 28,29 Ztr. Gerste, 69,00 Ztr. Hafer, 10,60 Ztr. Ackerdinkel. Preise per Ztr. in Goldmark: Weizen 12-14, Gerste 10,50-11, Hafer 8-10, Ackerdinkel 10,50-11 Mk.

Ravensburg, 3. Dez. Schranne. Die Zufuhr war außerordentlich stark. Es notierten Weizen 38-45 Goldmark, Dinkel 25-29, Roggen 30-35, Gerste 28-36, Hafer 18-26,5 Goldmark per Doppelzentner. Gegen den letzten Markt gingen die Weizenpreise demnach um 10 Mark zurück. Dinkel notierte sogar 12 Mark niedriger. Roggen blieb gleich, Gerste gab nur wenig nach, Hafer ging um 1-2 Mark zurück.

Devisenkurse unverändert

Sport

Fußball

Badisch-württembergische Bezirksliga

Stuttgarter Sportklub - Stuttgarter Kickers 1:2.

1. FK Vorzheim - VfR Heilbronn 2:3.

FK Mühlburg - Phönix Altmannia Karlsruhe 0:0.

Bayern

1. FK Nürnberg - Schwaben-Augsburg 2:4.

Spielvereinigung Fürth - 1860 München 3:2.

Bayern-München - MTV Fürth 2:3.

Wacker-München - Nürnberger FV 1:2.

Rheinbezirk

Waldhof Mannheim - FSK Pirmasens 2:0.

LuSpV Feudenheim - Pfalz Ludwigshafen 1:2.

Phönix Ludwigshafen - Phönix Mannheim 2:6.

F.-Ost. Ludwigshafen - VfR Mannheim 0:2.

Wohnungsmietzins.

Die Zuschläge zur Grundmiete für Verwaltungs- und Instandsetzungsarbeiten sind mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 an auf 20 % der Friedensmiete festgestellt worden. Die Bezahlung hat zum amtlichen Goldmarkkurs vom Tage der Zahlung zu erfolgen ev. in wertbeständigen Zahlungsmitteln. Eine Erhöhung der Mietzinse im Falle vierteljährlicher Zahlung erfolgt nicht mehr.

Die gesetzlichen Mietzinse betragen also vom 1. Dezbr. 1923 an bis auf Weiteres 20 % der Friedensmiete in Goldmark. Die in Papiermark zu berechnende Grundmiete wird am besten ihrer Geringfügigkeit wegen erlassen.

Wildbad, den 3. Dezember 1923.

Stadtschultheißenamt.

Allen

Auslandsschwaben

dient die neue Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie daher einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königsstraße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!



Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Wildbad e. V.



Am Samstag und Sonntag findet unsere Lokal-Ausstellung statt.

Aufbau der Käfige Donnerstag abend von 7 Uhr ab, Abbau derselben Montag abend 7 Uhr. Bei diesen Arbeiten sollten sämtliche Aussteller anwesend sein. Fehlen ohne triftigen Grund bedingt Strafe.

Einlieferung der Tiere Freitag abend von 7-9 Uhr, Abholung derselben Sonntag abend ab 5 Uhr nach der Preisverteilung.

Die Tiere müssen am Samstag morgen spätestens bis 8 Uhr gefüttert sein.

Weitere genaue Anweisung erfolgt nicht mehr.

Der Vorstand.

Konsum- und Sparverein Wildbad und Umg.

e. o. m. b. v.

Sonntag, den 9. Dezember nachm. 2 Uhr, findet im „Hotel Maisch“ eine außerordentl. Generalversammlung statt mit der Tagesordnung:

1. Geschäftsanteil-Erhöhung;
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Die Verwaltung.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billiche Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. - Hervorragende II. Klasse mit Speise- und Rauchsalz. - Erhöhter Service-Kabine.

Etwas wöchentlich. Abfahrten von

HAMBURG nach NEW YORK

Ankünfte u. Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA

LINIE HAMBURG

und deren Vertreter in

Wildbad:

Chr. Schmid & Sohn

Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85

Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.

Reisegepäckvers. d. Europ.

Reisegepäck-Verstidg. A.-G.

Zirka 75 Liter

neue Weinhese

zur Herstellung von 1 Eimer

Weinmost geeignet, hat ab-

zugeben

Hotel Döfen.

Schotter-Merkd.

Am 4. Dez. abends 5.30 Uhr wird auf dem städt. Forstamt das Kleinschlagen von 60 cbm Schotter aus Spahnplaz vergeben.

Wildbad, 3. Dezbr. 1923. Städt. Forstamt.

Mädchen,

22 Jahre alt, sucht Stellung in Restaurationsbetrieb oder Privat-Haushalt, um das Kochen zu erlernen, ev. nur gegen etwas Taschengeld. Ang-bote unter B. St. 84 an die Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts erbeten.

Nur solange Vorrat!

Um zu räumen verkaufe ich 1 Partie getragene u. neue

Damen-Schnür- und Spangenschuhe,

sowie verschiedene zurückgesetzte Artikel weit unter dem heutigen Tagespreis.

Eine Anzahl Schachteln werden zugleich abgegeben. Schuhhaus Luz.

Wir drucken sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel und Industrie, Hotels und Gasthäuser, sowie für Vereine und Private in jeder gewünschten Ausführung, ein- und mehrfarbig, bei schnellster Erledigung und äußerst billigster Berechnung

Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“.

